



Erwin Straus

Erwin Straus

1891—1975

Mit Erwin Straus ist am 20. Mai dieses Jahres in Lexington (U.S.A.) einer der wenigen schöpferischen Geister der neuzeitlichen Psychiatrie dahingegangen, ein Mann, der hohe Intelligenz, umfassende Allgemeinbildung, Beherrschung der Psychopathologie und Neurologie mit philosophischer und künstlerischer Begabung verband und das psychiatrische Denken dank diesen Kenntnissen und Fähigkeiten um eine wesentliche Dimension erweitert hat.

Vor 55 Jahren erschien seine Dissertation: „Zur Pathogenese des chronischen Morphinismus“, in welcher er die „ausschlaggebende Bedeutung der endogenen

Ursache (speziell depressiver Verstimmungen) für die Entstehung des Morphinismus“, eindeutig nachwies. Diese Arbeit ist aktueller denn je, ließe sich doch bei den heutigen Drogenabhängigen manches besser verstehen und behandeln, wenn man diesen Text zur Kenntnis nehmen wollte.

In der Zeit von nur 5 Jahren von 1925—1930 erschienen dann 4 monographische Abhandlungen über: „Wesen und Vorgang der Suggestion“, „Das Problem der Individualität“, „Untersuchungen über die postchoreatischen Motilitätsstörungen, insbesondere die Beziehungen der Chorea minor zum Tic“ und „Geschehnis und Erlebnis“. Dazu neben einigen kleineren Arbeiten 2 größere Aufsätze über: „Das Zeiterlebnis in der endogenen Depression und in der psychopathischen Verstimmung“ und „Die Formen des Räumlichen“. Nach weiteren 5 Jahren, 1935, kam als umfang- und gehaltreiches Buch: „Vom Sinn der Sinne“ heraus.

1935 bedeutete eine tiefgreifende Wendung im Leben und Arbeiten von Erwin Straus. Er siedelte nach U.S.A. um. Am 12. 12. 1935 hielt er an der Sorbonne in Paris einen Vortrag über „Le mouvement vécu“, in welchem er die wesentlichen Ergebnisse seiner bisherigen Forschungen zusammenfaßte. Er hat damals gesagt, der Titel sei nicht nur der Ausdruck freundschaftlicher Beziehungen zu Eugène Minkowski, sondern: „Il est aussi un cri de guerre“. —

Der Kriege ruf galt der positivistischen, mechanisch-sensualistischen Psychologie, die traditionsgemäß auf Descartes Unterscheidungen von *res extensa* und *res cogitans* zurückgeführt wird, von Berkeley ausgebaut wurde und Pawlow dazu diente, das Psychische überhaupt durch rein biologische Mechanismen zu erklären. Gegen diese drei Denker und Forscher wandte sich Straus in stets neuen Ansätzen mit einer grundsätzlichen Kritik, mittels begrifflicher Klärung dunkler Vorstellungen und der phänomenologischen Unterscheidung mehrdeutiger Ausdrücke sowie der Beurteilung der Tragweite experimenteller Befunde und der Bedeutung pathologischer Erscheinungen.

In den Berliner Jahren an der Bonhoefferschen Klinik 1920—1935 hat Straus viel Zeit der Redaktions- und Referattätigkeit in neuropsychiatrischen Zeitschriften gewidmet. Mit Beringer, Mayer-Gross und Hansen gründete er 1928 die Zeitschrift „Der Nervenarzt“, in der Straus den Referatenteil als verantwortlicher Redakteur zu einem wichtigen und angesehenen kritischen Forum unserer Fachgebiete ausbaute. Mit seiner Emigration beendete er diese ihm liebgewordene Tätigkeit und gab die Redaktion 1936 an J. Zutt ab.

In den Nachkriegsjahren hat Straus seine persönlichen Verbindungen mit der deutschen Psychiatrie rasch wieder aufgenommen. Mit einer Unitariemission bereiste er viele Deutsche Universitäten und frischte alte Freundschaften wieder auf. Seit 1947 ist er regelmäßig nach Deutschland gekommen und hat in zahlreichen geistreichen Vorträgen seine Ansichten vertreten und diskutiert. Fast 1 Jahr war er Gastprofessor an der Universität Würzburg und hat dort wie bei anderen Besuchen in Deutschland und in der Schweiz zahlreiche neue Freunde gefunden.

Es ist nicht möglich, in wenigen Zeilen eine Übersicht über das Werk von Erwin Straus zu geben. Die kritischen Aspekte hat Straus selbst 1963 in einem Vortrag: „Die Verwechslung von Reiz und Objekt, ihr Grund und ihre Folgen“, gereinigt von jeder Polemik, an konkreten Beispielen aus der Ver-

altenspsychologie dargestellt und zusammengefaßt. Er zeigt, wie „anthromorph“ die vermeintlich wissenschaftlich exakten Beschreibungen von Experimenten nicht nur der Psychologie, sondern auch der Physiologie sind. Das „Reiz-Reaktions-Schema“ und der „psychophysische Parallelismus“ sind Thesen, welche für sich allein niemals gestatten die Verhaltensweisen von Tieren in Experimenten zu beschreiben. Wenn ein Affe zum Beispiel „lernt“ eine rote von einer weißen Taste zu „unterscheiden“, indem er nur „belohnt“ wird, wenn er die weiße Taste drückt, so beweisen die Worte, mit denen solche Experimente beschrieben werden müssen, daß es sich bei dem, was der Affe „lernt“, um mehr und anderes handelt, als was sich mit Begriffen wie „Reiz“ und „Reaktion“ und mit „körperlich-psychischem Parallelismus“ auch nur sehen, geschweige denn adäquat erfassen läßt. Nur ein Tier, das wie der Mensch in einer für es bedeutsamen Welt lebt, läßt das tierische Verhalten verstehen. Mehr noch, der Mensch kann nur von seiner Welt her das tierische Verhalten sehen, als bedeutsam erkennen und bis zu einem gewissen Grad verstehen. Begriffe wie „lernen“, „wiederholen“, ja selbst derjenige des „sich verhaltens“ gewinnen überhaupt erst so einen Sinn. Mit postulierten „Vorgängen im Organismus“, die sich jeder unmittelbaren Beobachtung entziehen, kann tierisches und erst recht menschliches „Verhalten“ weder in einem kausal notwendigen, noch in einem verständlichen Zusammenhang gesehen werden. Straus erklärt: „Die Meinung, daß eine Identifikation von Reiz und Objekt, der Beziehungen Rezeptor-Reiz und sehender Mensch und sichtbarer Gegenstand erlaubt sei, diese Annahme halte ich für grundfalsch“. (S. 12)

Mit dieser Voraussetzung hat der beobachtende und denkende Forscher seine Kritik unter sehr verschiedenartigen Themen wieder erörtert. Als Beispiele seien genannt: Der Archimedische Punkt. Der Mensch als ein fragendes Wesen. Die aufrechte Haltung. Formen und Formeln, Objektivität. Meist trat die Kritik in den Dienst klärender Erörterungen psychopathologischer Phänomene und Begriffe, wie der Zwangserscheinungen, der Halluzinationen, der katatonen Bewegungsstörung, der Leistungen und Störungen des Gedächtnisses, der Anosognosie.

Erwin Straus läßt es jedoch nicht bei dieser negativen Kritik der positivistischen Psychologie bewenden. Seine Kritik führt vielmehr zu allgemein wissenschaftstheoretischen Überlegungen, die sich auf Grund des bereits mitgeteilten aufdrängen. „Wissenschaft ist eine menschliche Schöpfung“, die als solche niemals wie ein „Mechanismus“ im Rahmen einer „Maschinentheorie“ des Organismus verstanden werden kann. „Damit verschiebt sich das Problem des beobachteten Vorganges auf den Beobachter“ (S. 18), und zwar nicht nur bei der existenziellen Betrachtung in der Psychopathologie und der Psychiatrie, mit der er sich besonders befaßt hat, sondern seine Überlegungen gelten für die Wissenschaft überhaupt.

„Die Wissenschaft unterscheidet sich von allen anderen Naturprodukten und den weiteren Erzeugnissen des homo faber durch das Fehlen von Material. Denn die Wissenschaft besteht nicht aus Holz, aus Stein, aus Eisen; die Laboratorien und die Apparate, die Bibliotheken und die Bücher dienen der Wissenschaft, sie sind nicht die Wissenschaft selbst. Die Wissenschaft läßt sich gar nicht vom wissenschaftlichen Menschen trennen; sie besteht und vergeht mit ihm“. . . „Die Wissenschaft hat also einen eigentlichen immateriellen Charakter. Sie ist eine Sammlung von Aussagen, von systematisch geordneten Sätzen“. (S. 7.) Zu diesen

gehört in der Biologie und Psychologie etwa auch das „Reiz-Reaktionsschema“, das den „Gegenstand in sensorische Elementarvorgänge auflöst“. Straus sagt dann weiter: „Vielleicht besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen dieser wissenschaftlichen Auflösung der Gegenstände und der Ungegenständlichkeit der modernen Malerei“. (S. 16.) Die Herstellung von Beziehungen zwischen Wissenschaft und Kunst ist für Straus wesentlich, war er doch selbst ein begabter Musiker.

Wenn Erwin Straus der „Objektivität“ die „subjektiv“ „anthropomorphe“ Betrachtungsweise hinzugesellt, so erfolgt seine Kritik jedoch nicht von irgendeiner weltanschaulichen, ideologischen oder anderen Voreingenommenheit her. Sie gründet vielmehr in phänomenologischen Analysen der vorbegrifflichen, vor-intentionalen Existenzweise des Menschen. Empfindung und präsentische oder Ausdrucksbewegung und pathisches Verhalten werden von der Wahrnehmung und der Zielbewegung in aktiver Einstellung unterschieden. Die vorgegenständliche Daseinsweise legt dem Erkennen und Handeln in einer gegenständlichen Welt den Grund. Damit erhält auch die positivistisch-gegenständliche Wissenschaft einen Grund und tritt in ihrer Tragweite sowohl, wie in deren Begrenztheit hervor. Umgekehrt gewinnt der vor allem von der Psychoanalyse her in die Psychiatrie übernommene, vieldeutige und dunkle Begriff des „Unbewußten“ nicht nur einen bestimmbaren Gehalt, sondern auch eine völlig neuartige Methode der Erschließung und Klärung. All das führt unausweichlich zu einer Kritik an Freud, wie sie unter anderem in der meisterhaften Analyse der Schamphänomene Gestalt annimmt. Wenn dieser Kritik gegenüber der Vorbehalt angebracht wird, sie berücksichtige Freuds Intentionen zu wenig, so geschieht dies zwar nicht zu Unrecht, was jedoch ihre grundsätzliche Bedeutung nicht beeinträchtigt, weshalb sie gleichwohl ernst zu nehmen ist.

Die vorintentionalen Daseinsformen sind es aber auch, welche die nicht-intentionalen „gefühls-“ oder „affektbestimmten“ Beziehungen der Menschen untereinander und des einzelnen Menschen mit der Natur, im Alltag sowohl, wie in besonderen Situationen bestimmen. Erwin Straus spricht von „sympathetischer Kommunikation“, die er eingehend beschreibt und analysiert. Er war auch in persönlicher, musischer und wissenschaftlicher Beziehung gesellig und stand in nahem schriftlichem und mündlichem Verkehr mit Freunden, wie Ludwig Binswanger, Viktor von Gebattel und Eugen Minkowski, welche seiner Bildung und dem Niveau seiner Forschungsarbeit entsprachen. Lange waren diese die einzigen Vertreter derartiger Untersuchungen. Später kamen Viktor von Weizsäcker mit seinem „Gestaltkreis“ dazu, und die Phänomenologen Frankreichs Merleau-Ponty, Ricoeur, Lévinas und Bachelard begannen immer mehr in ähnlicher Richtung zu forschen und ließen sich zum Teil von Erwin Straus anregen. Auch in Amerika fand Erwin Straus Schüler und Freunde, die ihn verstanden und in seinem Sinne weiter arbeiteten. Im gegenwärtigen Zeitalter des herrschenden Positivismus freilich kann man kaum von einer Wirkung in die Breite und Tiefe der Psychiatrie sprechen. Dazu sind diese Forschungen zu schwer zugänglich, setzen sie doch viele Kenntnisse voraus, über die heute vor allem junge Ärzte, Psychiater, Biologen und Psychologen nicht verfügen.

Wenn jedoch in heutiger Zeit der Ruf nach einer „ganzheitlichen Medizin“ erschallt und die verschiedensten Widerstände gegen eine rein naturwissenschaft-

lich bestimmte Psychiatrie sich erheben, dann wird man sich auf die Dauer nicht mit äußerlichen Ergänzungen durch Einbeziehen des Unbewußten, mit pathetischen Reden von Sozialpsychiatrie, Schlagworten wie „Psycho-Somatik“ oder Mystizismen zufrieden geben können. Man wird vielmehr die Wege beschreiten müssen, die eine wissenschaftliche Bearbeitung der entsprechenden Probleme ermöglichen. Einen dieser Wege hat Erwin Straus gezeigt!

Dieser Weg ist durch zwei weitere Aspekte gekennzeichnet, den philosophischen und den ästhetischen. Erwin Straus stand in lebendiger Beziehung zur phänomenologisch-daseinsanalytischen Philosophie der Gegenwart. Mit dieser und durch sie eignete er sich die Kenntnisse der großen abendländischen Denker an. Zentrale Themen der Philosophiegeschichte sind die Phänomene von Zeit und Geschichtlichkeit. Straus hat sie zu Leitfäden seiner Forschungen gewählt und seine Methode gerne als „historiologisch“ bezeichnet. Das Schon-gewesene, das Sich-wiederholende und das Neu-sich-gestaltende sind Grundformen menschlichen Daseins, auf die Straus immer wieder hinführt und die denn auch in der Festschrift „*Conditio humana*“, welche ihm seine Freunde zum 75. Geburtstag 1966 (Springer, Berlin) widmeten, mannigfaltig erörtert und beleuchtet wurden.

In der Festschrift findet sich eine Abhandlung von Henri Maldiney aus Lyon: „Die Entdeckung der ästhetischen Dimension in der Phänomenologie von Erwin Straus“. Mit diesem Titel ist ein weiterer zentraler Zug des wissenschaftlichen Werkes von Straus genannt, der künstlerische. Die Abhandlung ist seither leicht verändert und besser verständlich in französischer Sprache erschienen in einer Sammlung von Abhandlungen desselben Autors, in denen er vielfach auf Straus Bezug nimmt. „*Regard Parole Espace*“ (Lausanne, Ed. l'Age d'Homme 1973) Maldiney erforscht das Wesen des Künstlerischen und findet in der Methode und den Forschungsergebnissen von Straus, denen er größte Bedeutung beimißt, wichtige Hilfe und Bestätigung, da der aesthetische Bereich wie die Erkenntnis in der vorgegenständlichen Erfahrung ihren Grund haben. Die im Werk von Erwin Straus stets wiederkehrenden Hinweise auf Beispiele aus bildender Kunst, Literatur und Musik, die oft zu eigentlichen ästhetischen Analysen werden, wie seine Beschreibung des Tanzes, sind nicht rhetorische Zutaten, sondern wesentliche Glieder einer im besten und tiefsten Sinne ganzheitlichen Betrachtung des Menschen in seinen gesunden und kranken Gestalten. Zu einer solchen Betrachtung gehört unabdingbar die ästhetische Dimension. Man denke etwa an die zentrale, wenn auch kaum je beachtete Rolle, welche ästhetische Erfahrungen bei den Drogenabhängigen spielen! —

Das Werk von Erwin Straus ist deshalb geeignet und berufen, der Medizin und besonders der Psychiatrie einen Weg zu weisen, aus der gegenwärtigen Krise, in welche sie trotz und zum Teil wohl auch wegen ihrer außerordentlichen Erfolge geraten ist. Möge sein „Kriegsruf“ gegen die positivistische Psychologie nach 40 Jahren gehört und in seinen, wenn auch vorläufig nur teilweise absehbaren Konsequenzen, endlich verstanden werden!

Einige Werke von Erwin Straus

1. Geschehnis und Erlebnis. Berlin: Springer 1930
2. Vom Sinn der Sinne. Berlin: Springer 1935, II. Aufl. 1956
3. Le temps vécu. In: *Recherches philosophiques* Bd. V fondées par: A. Koyré, H. Ch. Puech, A. Spavier, S. 112—138. Paris: Boivin 1935/36

4. Psychologie der menschlichen Welt, Gesammelte Schriften. Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1960
5. Über Gedächtnisspuren. Nervenarzt **31**, 1—12 (1960)
6. Die Verwechslung von Reiz und Objekt. In: Anthropologische und naturwissenschaftliche Grundlagen der Pharmako-Psychiatrie. Hrsg. von J. D. Achelis u. H. v. Ditzfurth, S. 4—32. Stuttgart: Thieme 1963
7. Psychiatrie und Philosophie. In: Psychiatrie der Gegenwart, Bd. I/2, S. 926—996. Hrsg. von H. W. Gruhle, R. Jung, W. Mayer-Gross, M. Müller. Berlin-Göttingen-Heidelberg: Springer 1963
8. Phenomenological Psychology. Selected Papers. New York: Basic Books, 1966
9. Über das Werk von Erwin Straus:
 - a) *Conditio Humana*. Erwin W. Straus on his 75th birthday. Edited by: W. von Baeyer u. R. M. Griffith. Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1966 (20 Abhandlungen und eine Bibliographie bis 1965)
 - b) H. Maldiney: *Regard Parole Espace*, S. 124—146. Lausanne: L'Age d'Homme 1973

Roland Kuhn
CH 8596 Münsterlingen
Schweiz